

Redaktionswechsel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **26 (1955)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

guten Eltern gegenüber ihren leiblichen Kindern vergleicht. Ist die Forderung, sie sollten gute Eltern sein, nicht vielleicht zu hoch gegriffen? Zu hoch gestellte Ideale stiften mehr Schaden als Nutzen, weil man sich dann leichtin entschuldigen kann, man könne das Ideal niemals erreichen. Aber auch die Zöglinge sind in ihrem Verhältnis zum Heim und zu den Hauseltern mehr belastet als normale Kinder in ihrer Beziehung zur Familiengemeinschaft. Die Zöglinge eines Heims sind durchschnittlich labiler, störrischer und anfälliger in ihrer Soziabilität.

Anstaltsleiterwechsel und Prestige

Tritt nun ein neuer Heimleiter in die führende Position einer Hausgemeinschaft ein, dann muss man sich klar sein, dass die an sich schon schwere Aufgabe gerade zu Anfang ein Höchstmass von Risiken, Gefahren und Fehlermöglichkeiten enthält. Der kleinste offenkundige Fehler, den ein Heimleiter in den ersten Tagen seiner neuen Wirkung begeht, kann zur Klippe werden, weil die Insassen interessiert darauf warten, wo und wie sie dem Neuen die Autorität strittig machen können. Von hundert richtigen Massnahmen spricht man nicht, aber den einen kleinen Fehler büsst man auf.

Die Situation des Leitungswechsels ist an sich schon gefahrenreich genug. Das schlimmste aber ist, dass es zugleich die heikelste *Prestigesituation* geworden ist. Der neue Heimleiter darf keinen Fehler machen und keinen zugeben, weil dies seine Autorität so gefährden kann, dass er u. U. der Situation nicht mehr Herr wird. Infolgedessen neigt er fast zwangsläufig dazu, autoritär aufzutreten, was an sich eine grosse Gefahr ist; er muss dergleichen tun, als ob er alles wisse und könne, ja vielleicht besser wisse. Alles, was er tut und unterlässt, wird beachtet und besprochen mit den Worten: «Das ist nun das neue Regime!» Er darf nicht bescheiden sein, weil das den Anschein machen könnte, dass er sich nicht auf der Höhe der Situation befinde. Wenn er aber autoritär ist, so schafft er sich überall Feinde. Man hat vielleicht sehnlichst auf den neuen Leiter gewartet; ist er nun aber da, denkt keiner, dass das Kollektiv von Neugierigen und Herumstehenden, die da warten und besprechen, was der Neue nun macht, gerade durch diese Neugier und Voreiligkeit im Urteil ihm den Beginn seiner Aufgabe unendlich erschwert. Und dann kommt er eben in die *Prestige-Situation*, wo er ausserordentlich darauf achten muss, was er für einen Eindruck macht und dadurch sich innerlich auch selber entfremden kann.

Der zurücktretende Anstaltsleiter

In dieser Situation spielt der *abtretende Heimleiter* und insbesondere das abtretende Heimleiter-ehepaar eine Rolle, die nicht ernst genug eingeschätzt werden kann. Ob man zufrieden war mit der alten Leitung oder nicht; die neue Leitung wird in jeder Hinsicht mit der alten verglichen, und die negativen Feststellungen wiegen in der Regel schwerer als die positiven, die ja meist auch nicht so offenkundig sind. Im Zeitpunkt des Rücktritts erfährt die Beziehung der alten Heimleitung

Redaktionswechsel

Auf Ende März ist der langjährige Redaktor des Fachblattes, Herr Dr. *Heinrich Droz-Rüegg*, aus Alters- und Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurückgetreten, nachdem er es von Mitte 1949 bis heute mit Eifer und Umsicht betreute. In diesen Jahren hat Herr Dr. Droz an zahllosen Versammlungen und Veranstaltungen des VSA und verwandter Vereinigungen teilgenommen und sich einen Ueberblick über das Anstaltswesen in der Schweiz erworben, wie ihn nur ganz wenige besitzen. Er schuf sich gleichzeitig einen grossen Freundeskreis und gewann unserer Monatsschrift eine Reihe vorzügliche Mitarbeiter. Jedermann hofft, Herr Dr. Droz werde unseren Bestrebungen treu bleiben.

Für die dem Anstaltswesen und ganz besonders dem Fachblatt geleisteten wertvollen und treuen Dienste sei ihm an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Am 1. April hat Herr Dr. *Hans Rud. Schmid* die Redaktion des Blattes übernommen. Seine Adresse befindet sich am Kopf des Blattes. Er wird sich bemühen, den Lesern nebst dem Notwendigen, was ein Fachblatt für das Anstaltswesen bringen soll, auch Angenehmes, nebst der wünschbaren Belehrung hie und da auch etwas Entspannung zu bieten.

Der neue Redaktor stammt nicht aus dem Anstaltsmilieu, und er meint, das gereiche der Sache eher zum Vorteil. Aber er zählt gerne auf die freundliche Mitarbeit aller Leserinnen und Leser und wünscht, dass jedermann, der sich am Gespräch um die Anstalts- und verwandten Dinge beteiligen möchte, seine Feder in die Tinte tauche und unverweilt ein Briefchen schreibe. Er möchte auch die Vorstände aller Vereinigungen, die im Fachblatt etwas über ihren Jahresbericht und ihre wichtigen Ereignisse oder Veranstaltungen lesen möchten, um rechtzeitige Zusendung der Unterlagen bitten.

zu den Zöglingen eine wesentliche Aenderung. Sie tritt gewissermassen aus dem Elternstadium in das der Beziehung von Grosseltern zu Enkelkindern über. Die gegenseitigen Anhänglichkeiten werden in dieser dem Befehlen und Gehorchen entrückten Sphäre verstärkt; jetzt müssen die Heimleiter ja nicht mehr befehlen, müssen die Zöglinge nicht mehr gehorchen, und man kann die Anhänglichkeiten viel unbefangener betonen. Und andererseits werden jetzt die gegenseitigen Abneigungen, die vorher geherrscht haben mögen, gemildert, weil die direkte Verantwortung abgelöst worden ist. Es fallen dann allzuleicht die vielsagenden und doch nichtssagenden Worte: «Es ist halt nicht mehr so wie früher!», wobei es jedem überlassen bleibt, welche Gefühle er in diese Worte legen will und wie sie der andere interpretiert. Es bleibt aber jedenfalls etwas hängen, für jeden das, was ihm am besten passt.